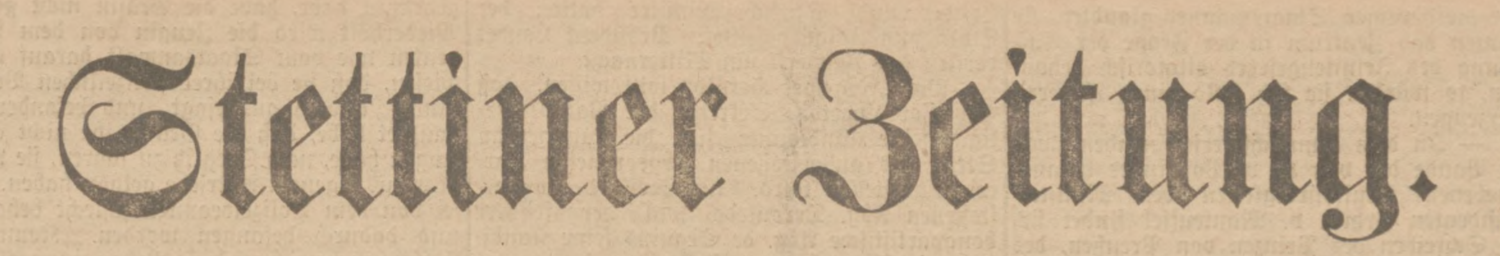
Nr. 60. — 1901.



Dienstag, 12. März.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidenbank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a/S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Abgeordnetenhause

wurden am Sonnabend zwei Sitzungen abgehalten, in welchen die Berathung des Kultusetats fortgesetzt wurde. Zunächst schloß sich der Zentrumsabgeordnete Schmitz-Düsseldorf den vorgestrigen Ausführungen des Finanzministers v. Miquel voll und ganz an, indem er die Agitation der Lehrer aufs schärfste zurückwies. Die Rede des Abg. Schmitz gefiel dem Finanzminister so sehr, daß er, wenn die französischen Gebräuche bei uns eingeführt wären, gewiß deren öffentlichen Anschlag im ganzen Lande beantragt hätte, während er sich so mit dem Wunsche nach möglichster Verbreitung derselben begnügte, im Uebrigen aber seine am Freitag gehaltene sehr scharfe Rede etwas abzuschwächen suchte. Schließlich wurden die in Verhandlung stehenden Anträge Goebel und Daub der Budgetkommission überwiesen und der gleichzeitig behandelte Antrag der Letzteren angenommen. Ein Antrag des Abg. Im Walle wurde vom Antragsteller nach der für ihn sehr beruhigenden Erklärung des Kultusministers Studt, daß die Unterrichtsverwaltung an dem konfessionellen Charakter der Volksschule festhalte, zurückgezogen und man gelangte zum Kapitel des Elementarunterrichtswesens. Hierbei trat der freisinnige Abgeordnete Kopsch in warmen Worten für Förderung des preußischen Volksschulwesens ein. Er verlangte eine Reform der Schulinspektion; die Schule müsse durch Fachleute im Hauptamte überwacht werden, die ihre ganze Thätigkeit darauf konzentriren können, und nicht durch Geistliche im Nebenamte. Ferner verlangte der Redner Trennung des geistlichen vom Unterrichtsministerium, da das Kultusministerium überlastet sei und das Unterrichtswesen darunter leide. Der Abg. Dittrich beklagte sich über unparitätische Behandlung der Katholiken auf dem Gebiete der Volksschule, eine Beschwerde, die vom Minister Studt für unbegründet erklärt wurde.

In der Abendsitzung polemisirten die Abgg. Sittart und Schall gegen die Ausführungen des Abg. Kopsch. Der Zweite erklärte insbesondere die Trennung der Schule von der Kirche, ihrer Mutter, für unmöglich, und deshalb auch die Theilung des Kultusministeriums in ein Kultus- und ein Unterrichtsministerium für undurchführbar. Der nationalliberale Abg. Hackenberg dagegen stellte sich auf Seite des freisinnigen Schulmannes. Hierauf wurde die allgemeine Debatte geschlossen und bald darauf, nach Erledigung einiger Abschnitte, die Weiterberathung des Kultusetats auf Montag vertagt.

Prinz-Regent Luitpold von Baiern.

Am morgigen Dienstage vollendet Prinz-Regent Luitpold von Baiern sein 80. Lebensjahr. Mit dem preußischen Königshause und dem Lande Baiern widmet das gesamte deutsche Volk in unwandelbarem Vertrauen aufrichtige Glückwünsche dem Fürsten, der in schwerer Zeit von der Vorsehung an die Spitze der Staatsgeschäfte des nach Preußen größten Bundesstaates gestellt wurde. Seit dem 10. Juni 1886 berufen, die Geschicke Baierns zu leiten, hat Prinz Luitpold nicht nur seinem engern Vaterlande mit jener seltenen Pflichttreue gedient, die seinen Charakter auszeichnet, sondern er hat auch in allem, was das ganze Deutschland angeht, bekundet, daß Baiern und sein Fürstenhaus in Treue zu Kaiser und Reich stehen. Prinz-Regent Luitpold hat das Reich, das er auf den Schlachtfeldern erstehen sah, als deutscher Fürst mit seiner ganzen Kraft fördern helfen und ihm für alle großen Fragen den Beistand seiner ehrlichen Zuverlässigkeit geliehen, wo immer es sich um eine wirkliche Festigung der Rechsverhältnisse und namentlich der deutschen Wehrkraft handelte. Prinz Luitpold ist einer der wenigen noch lebenden Zeugen jener berühmten Ansprache, die Kaiser Wilhelm der Große am 2. September 1870 bei Sedan an die ihn umgebenden deutschen Fürsten richtete; er überbrachte im Dezember 1870 in Versailles dem Oberhaupte des Norddeutschen Bundes den Kaiserbrief König Ludwigs II. und wohnte am 18. Januar 1871 der Verkündigung von Kaiser und Reich bei. Später übernahm er die Vermittelung zur Annäherung Preußens und Deutschlands an Oesterreich-Ungarn. Die engen Bande der Freundschaft, die das Haus Wittelsbach mit dem Hause Hohenzollern verbinden, hat der Prinz-Regent von Baiern nicht nur erhalten, sondern womöglich noch wärmer und herzlicher zu gestalten gewußt. Wir können Baiern und dem Reiche an diesem Tage nur wünschen, daß der einsichtige und wohlthätige Einfluß des Prinzen Luitpold als Trägers der baierischen Staatsgewalt dem Kaiser und dem Reiche noch lange erhalten bleibe. Möge dem edeln Prinz-Regenten in der Genugthuung an dem Gedeihen seines Landes, den Segenswünschen seines Volkes und aller Deutschen und in der Freude an Kindern und Enkeln noch ein langer, glücklicher Lebensabend beschieden sein!

Die offiziellen Geburtstagsfestlichkeiten sind in München bereits im Gange. Alle öffentlichen und sehr viele private Gebäude prangen in ebenso reichem, wie geschmackvollem Festschmuck, der Straßenverkehr ist sehr lebhaft, überall herrscht Feststimmung. Am Sonnabend Vormittag begannen die Festlichkeiten mit militärischen Empfängen. Generalinspekteur Prinz Leopold drückte dem Regenten die Glückwünsche der Generalität und des Offizierkorps der ganzen baierischen Armee aus. Der Regent zeichnete den Kriegsminister und die kommandirenden Generäle durch Ansprachen aus. Die Gesamtziffer aller verliehenen Auszeichnungen beträgt 413, nämlich 6 Rangerhöhungen, 294 Ordensaustheilungen, 113 Titel- und Rangerhöhungen; die bronzene Medaille und den Michaels-Orden erhielten zahlreiche Handwerker, Fabrikarbeiter und niedere Hofbedienstete. Am meisten besprochen werden drei Erhebungen in den Fürstenstand, Graf Törring soll diese Auszeichnung abgelehnt haben. Politische Bedeutung hat nur die Erhebung des Ministerpräsidenten Crailsheim in den erblichen Grafenstand; übrigens besitzt Crailsheim nur eine bisher unvermählte Tochter. Crailsheims Rangerhöhung gilt einerseits als Ehrung des Gesamtministeriums, außerdem aber auch als persönliche Auszeichnung, da neben dem Regenten selbst kein anderer in gleichem Grade wie Crailsheim die erfolgreiche äußere und innere Politik der Regentschaft verkörpert. Für die innerpolitischen Verhältnisse besitzen auch die Erhebung des Chefs der Geheimkanzlei, Wiedemann, in den Freiherrnstand und die Ernennung des Hofraths Klug zum Geheimrath eine gewisse Bedeutung. Am Sonnabend Vormittag empfing der Prinz-Regent zahlreiche Deputationen, darunter solche der Akademie der Wissenschaften, der Universitäten, der technischen Hochschule, des Germanischen Museums in Nürnberg, der Münchener Künstlervereine, des baierischen Veteranenbundes u. a. m. Am gestrigen Sonntag empfing der Prinz-Regent am Vormittag sämtliche Bürgermeister und ersten Vorstände der Gemeindekollegien aus allen größeren Städten Baierns. Der erste Bürgermeister von München Ritter von Borscht sprach im Namen der baierischen Stadtvertretungen dem Prinz-Regenten Glückwünsche zum 80. Geburtstage aus und überreichte eine künstlerisch ausgeführte Kassette mit einer Adresse. Später fand Frühstückstafel statt, an welcher alle Mitglieder der königlichen Familie und sämtliche Bürgermeister und Gemeindevertreter theilnahmen. Nachmittags wurde dem Prinz-Regenten im Thronsaale der Residenz in Anwesenheit aller Prinzen und Prinzessinnen eine großartige Huldigung von 2000 Münchener Schulkindern gebracht, wobei ein Kinderfestspiel aufgeführt und Chorgesänge von den Kindern vorgetragen wurden. Der Prinz-Regent, welcher mit seltener Frische auf alle im Laufe des Tages an ihn gerichteten Ansprachen antwortete, hob hervor, daß ihn diese Huldigung der Schuljugend ganz besonders freudig ergriffen habe.

In Vertretung des Kaisers wird sich der Kronprinz heute nach München begeben, begleitet vom Kommandeur des Hauptquartiers Generaladjutant General der Infanterie von Plessen, General à la suite General-Major von Mackensen, Oberst von Pritzelwitz und Oberleutnant v. d. Goltz. Auch der baierische Gesandte Graf von Lerchenfeld-Köfering reist heute nach München ab.

Der Leitartikel der gestrigen Nummer des Wiener „Fremdenblatt“ feiert in schwungvoller Weise das Geburtsfest des Prinz-Regenten von Baiern, in welchem dessen hervorragende Geistes- und Charaktereigenschaften sowie die vielfachen verwandtschaftlichen Beziehungen hervorgehoben werden, welche die Häuser Habsburg und Wittelsbach miteinander verbinden.

Der Prinz-Regent hat aus Anlaß seines 80. Geburtstages ein besonderes Ehrenzeichen für freiwillige Krankenpflege und ferner ein Feuerwehr-Verdienstkreuz gestiftet für solche Personen, welche sich besondere Verdienste um die freiwillige Krankenpflege bezw. um die Entwickelung der baierischen Feuerwehren erworben haben.

Erhöhung der Betriebssicherheit.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat wieder Verfügungen an die Eisenbahndirektionen erlassen, in welchen auf die Erhöhung der Betriebssicherheit Bedacht genommen wird. Zunächst sind die Vorschriften für die Anmeldungen zu den Zentralfonds für Stellwerks-, elektrische Sicherungsanlagen und Ausfuhrsignale einer Aenderung unterzogen. Danach sind die Anmeldungen nach der Reihenfolge der Dringlichkeit, nicht streckenweise aufzuführen und so bestimmt zu bezeichnen, daß aus der Anmeldung, nicht erst aus der Begründung, ohne Weiteres ersehen werden kann, ob es sich um die Herstellung neuer Stellwerke, um die Erneuerung veralteter, unzulänglicher Stellwerke oder um die Erweiterung vorhandener Stellwerke handelt. Bei den Anmeldungen für die elektrische Streckenblockung ist davon auszugehen, daß sie nur für zweigleisige Hauptbahnen mit einem Verkehr von vier Zügen und mehr i. St. oder mit einer planmäßigen Zugfolge von weniger als zehn Minuten in Frage kommt. Der Streckenblockung vielfeldriger Form ist der Vorzug zu geben. Vorrichtungen zur Mitwirkung des Zuges bei der Bedienung des Endfeldes sind, soweit nöthig, z. B. wenn mehrere Strecken in einen Bahnhof unmittelbar neben einander einmünden und Verwechselungen der Züge durch den Endweichensteller möglich erscheinen, vorzusehen und zu begründen. Vor Streckenblocksignalen sind Vorsignale vorzusehen. Sodann hat der Minister die Eisenbahndirektionen davon benachrichtigt, daß von der Herstellung der Abhängigkeit zwischen Riegel- und Fahrstraßenhebel in Stellwerken der Art, daß, nachdem das Signal auf Halt gestellt, erst die Riegelhebel in die Ruhelage gebracht werden müssen, bevor der Fahrstraßenhebel zurückgenommen werden kann, abzusehen ist. Die Stellwerkswärter sind durch geeignete Unterweisung zu einer sachgemäßen Bedienung der Stellwerke zu veranlassen, auch ist das Aufschneiden einer Weiche jedesmal streng zu ahnden. Schließlich sind die königlichen Eisenbahndirektionen beauftragt, in den nach der Dienstvorschrift für das Meldeverfahren bei Unfällen, Betriebsstörungen u. s. w. einzureichenden Erläuterungen bei Unfällen durch Ueberfahren von Fuhrwerken auf unbewachten Wagenübergängen auch die Gattung des betreffenden Weges (Chaussee, Dorfstraße, Kommunalweg, Feldweg u. s. w.) anzugeben.

Auch in der Budgetkommission des Reichstages wurde am Sonnabend bei der Berathung des Eisenbahnetats die in letzter Zeit durch das Offenbacher Unglück akut gewordene Frage der D-Wagen erörtert. Der Präsident des Reichs-Eisenbahnamts Dr. Schulz gab eingehende Mittheilungen über die Hauptergebnisse der kürzlich abgehaltenen Eisenbahnkonferenz: Bei den fertigen D-Wagen soll dafür gesorgt werden, daß die Fenster zu Nothöffnungen gemacht werden können. Die Einsetzung von Thüren in die vorhandenen Wagen gehe zwar nicht an, dagegen solle die Fensterbrüstungshöhe herabgesetzt und Schutzvorrichtungen an den Fenstern sollen nur so angebracht werden, daß sie im Nothfall leicht beseitigt werden können, auch sollen Leitern beigegeben werden. Bei neu zu bauenden Wagen sollen die Gänge verbreitert, auch größere Fenster angebracht werden. Für die Beleuchtung der Wagen sei das elektrische Licht noch nicht zu brauchen, doch sollen die Versuche damit fortgesetzt werden. Zum größeren Schutz der Wagen gegen Feuersgefahr sollen Versuche mit imprägnirten Hölzern gemacht werden. Die Kuppelung soll verbessert und Versuche mit amerikanischen selbstthätigen Kuppelungen gemacht werden. Auch solle unbedingt vermieden werden, daß Gegenstände in zu nahem Abstande von den Gleisen angebracht werden, damit sich nicht Beamte daran stoßen und dabei verunglücken können. Eingehend und gründlich habe sich die Konferenz mit den Fragen der Betriebssicherheit beschäftigt. Die verschiedenen Bremsvorrichtungen würden einer Spezialkommission zur Prüfung überwiesen.

Die Wirren in China.

Im Vordergrund des Interesses steht gegenwärtig das russisch-chinesische Mandschurei-Abkommen. Aus den verschiedenen Meldungen geht hervor, daß Rußland dabei bleibt, es handle sich in der Mandschurei nur um ein Provisorium. Mag dem sein, wie ihm will, jedenfalls scheint Rußland die Vermeidung eines Konfliktes ebenso zu wünschen, wie die übrigen in China engagirten Mächte. Daß es bei einem Sonderabkommen höchstens Frankreich auf seiner Seite fände, wird durch eine amerikanische, anscheinend ganz unzweideutige Erklärung bestätigt, welche dahin geht, die Regierung halte es für unzweckmäßig, daß China während der Dauer der Friedensunterhandlungen mit irgend einer Macht ein unabhängiges Abkommen treffe. Es verlautet, daß die Vereinigten Staaten nicht insgeheim mit irgend einer anderen Macht betreffend China unterhandeln. Nach dem vollen Text des russisch-chinesischen Mandschurei-Abkommens schließt Artikel 5 desselben folgendermaßen: Waffen dürfen an Unterthanen irgend einer anderen Macht, welche mit der Ausübung von Funktionen betraut sind, nicht verabfolgt werden. Der Artikel 8 erwähnt auch Turkestans.

Der russische Gesandte in Peking besteht — wie aus chinesischer Quelle verlautet — auf der Unterzeichnung des Mandschureiabkommens und stellt Zwangsmaßregeln in Aussicht, falls die Unterzeichnung nicht innerhalb einer bestimmten Frist erfolgen werde.

Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking, den 10. März: „Kolonne Ledebur hat am 8. das Thor der großen Mauer westlich An-tsu-Ling-Paß (130 Kilometer westlich Paotingfu) erstürmt und 4 Geschütze genommen“.

Aus dem zwischen den Vereinigten Staaten und den Mächten gepflogenen Schriftwechsel, welcher jetzt veröffentlicht ist, ergiebt sich, daß außer der an die Mächte gesandten identischen Note der Vereinigten Staaten vom 16. Februar d. Js. eine weitere Note an China abgesandt wurde. In dieser wird China davon verständigt, daß die Vereinigten Staaten nicht geheime Verhandlungen zwischen China und einer anderen Macht gutheißen könnten, welche auf eine Abtretung eines Gebietstheils hinzielte. Die Note fügt hinzu, die Vereinigten Staaten hielten den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht geeignet für Abtretungen, beziehungsweise Verhandlungen über Abtretungen. Beinahe alle Mächte billigten die Note und sprachen ihre Zustimmung aus; darunter Rußland als eine der ersten. (!)

Aus Südafrika.

Es verlautet zuverlässig, daß die Besprechungen zwischen Milner und Regierung einerseits und Botha anderseits befriedigend fortschreiten. Die Hauptschwierigkeit ist die Ausgleichung der englischen Beanspruchung absoluter Hegemonie mit der Forderung Bothas auf Burenautonomie. Milner erwartet die völlige Einstellung der Feindseligkeiten von Seiten Bothas, sobald die Regierung dessen Forderung auf Autonomie annimmt. In der Umgebung Krügers ist man, wie aus dem Haag gemeldet wird, von dem Waffenstillstand sehr überrascht, da der Präsident bisher keine Nachricht darüber erhielt. Krüger erwartet einen ausführlichen telegraphischen Bericht, da in Folge des Waffenstillstandes die Telegraphenlinie nach Lourenzo Marques freigegeben ist. Man hält hier daran fest, daß ohne Gewährung weitgehender Autonomie kein Frieden möglich ist.

Ueber die Unterhandlungen zwischen Kitchener und Botha vernimmt „Daily Chronicle“, die Begegnung am 27. Februar beschränkte sich darauf, daß Botha sich erkundigte, welche Bedingungen Kitchener gewähren würde, wenn die Buren die Waffen niederlegten. Kitchener erwiderte, vollkommene Amnestie würde allen gewährt werden, die sich ergeben, wie auch allen Gefangenen, außer jenen Kapholländern, die, obwohl sie britische Unterthanen sind, dem Widerstand der Buren thätig Vorschub geleistet haben. Dewet und Steijn seien indeß von der Amnestie ausgeschlossen. Kitchener versprach ferner, im Falle des Friedensschlusses werde die Regierung helfen, die zerstörten Farmen wieder aufzubauen und die rechtmäßigen Eigenthümer wieder einsetzen. Von diesen Vortheilen seien indeß jene ausgeschlossen, die sich verrätherischer Handlungen schuldig gemacht haben. Botha schien von Kitcheners Bedingungen zufriedengestellt zu sein. Nachdem ein siebentägiger Waffenstillstand vereinbart war, schritt er dazu, seine höheren Offiziere zu befragen, mit dem Ergebniß, daß die überwiegende Mehrheit von diesen Kitcheners Bedingungen annahm. Dewet und Steijn bewahrten indessen ihre unversöhnliche Haltung und wiesen die Bedingungen zurück. Dewet erklärte seinerseits, der Krieg sei nunmehr zum Rachekrieg geworden. Bothas förmliche Kapitulation werde wahrscheinlich am 11. März erfolgen.

Inzwischen wird die „Verfolgung“ Christian Dewets fortgesetzt — wenigstens sollen einige englische Abtheilungen, die noch frisch genug sind, seinen Spuren, wenn auch nur zaghaft, folgen, ohne aber irgend etwas gegen den Buren-General ausrichten zu können. Er befand sich nach den letzten unbestimmten Nachrichten nördlich von Philippolis auf dem Vormarsch nach Norden, während Präsident Steijn mit geringer Bedeckung direkt nach Osten abgeschwenkt sein und sich heute in Smithfield befinden soll. Es erscheint allerdings vorläufig nicht recht verständlich, warum Dewet und Steijn sich getrennt haben sollen, zumal die Linie Edenburg—Springfontein von den Engländern besonders stark besetzt und bewacht gehalten wird.

Aus dem Reiche.

An Stelle des Kaisers begiebt sich der Kronprinz zum 80. Geburtstage des Prinzregenten nach München. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird am 15. d. Mts. Nachmittags in Berlin eintreffen, um dem Kaiserpaare seinen ersten offiziellen Besuch abzustatten. — Auf Einladung des Kaisers wird der Herzog Karl Eduard die Osterferien im Berliner Schloß verbringen, um in Gemeinschaft mit den gleichalterigen Söhnen des Kaiserpaares die öffentlichen Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt kennen zu lernen. — Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, ist Prinz Albrecht zu Solms-Braunfels, dessen Ableben gemeldet wurde, freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Prinz litt an schwerer unheilbarer Krankheit, so daß er im Rollstuhl gefahren werden mußte. Um den quälenden Leiden zu entrinnen, erschoß er sich Sonnabend Nacht. — Der deutsche Reichskommissar auf der Pariser Weltausstellung, Geh. Oberregierungsrath Dr. Richter, hat sich bereit erklärt, den Vorsitz des Preisgerichts der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901“ zu übernehmen. — Heute begeht Ernst Wichert seinen siebzigsten Geburtstag. Unsere literarische Welt wird an der Feier des Tages Theil nehmen in all der warmen und herzlichen Sympathie, die sich Wichert in mehr als vier Jahrzehnten dichterischer Bethätigung erworben und erhalten hat. — Rektor und Richter der Universität Berlin haben die Verbindung

„Baroneßchen“.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

[11] Nachdruck verboten.

Sein kleiner, beschränkter Besitzer verstand das Einheizen wie Keiner: immer egale Wärme, Tag und Nacht, einerlei wie draußen die Temperatur sank oder stieg, und immer grüne Wände und Vogelgesang ringum; blitzblank die Miniaturküche mit den paar ererbten kupfernen Geräthen und alle Morgen neu übermalte Kreidestriche auf der Grenze seiner vier Gelasse. In der „Bibliothek“ sah es fast aus wie bei einem Gelehrten, obgleich die erleuchtende Kerze nur auf einem Flaschenhals steckte und obgleich das Bücherbrett — von ungestrichenem Tannenholz — lauter ausgediente Schmöcker in Ledereinbänden enthielt. Auf dem „Schreibtisch“ — einem irgendwo aufgestöberten und auf eine Kiste genagelten alten Reißbrett — lag ein dickes Buch, aufgeschlagen wie alle Tage. Grob und grau war das Papier und steif hingemalt die großen Buchstaben, die es füllten, und doch enthielt es eines Menschenlebens Glück und Leid; es war des alten Pfründers Tagebuch.

Muth nahm es wichtig in die Höhe. „Laß sehen! Was hast Du wieder erlebt, seit ich das letzte Mal bei Dir war?“ sagte sie ganz ernsthaft und bemühte sich, die Schrift im Dämmerlicht des Winternachmittages zu lesen. Sie hatte ihr Pelzwerk, Barett und Jäckchen abgelegt und stand nun schlank und groß und lichtvoll, das seltsame Buch in der Hand, wie die verkörperte Poesie, inmitten der wunderlichen Umgebung; auf ihre Schulter flog ihr Lieblingsthier, eine weiße Taube, und drehte das Köpfchen, als ob sie es mitläse, was da drinnen geschrieben stand:

„Den 25 Januar: Kaltes, stürmisches Wetter, Zug der Wolken W.-O., Vormittags 11½ Uhr eine Maus gefangen. — Fünfundzwanzig Pfennige verdient für Holzlegen bei Herrn Postdirektor Weise; zu dem andern Kapital gelegt, so nun ausmacht achtzig Mark, dreiundfünfzig Pfennige. — Nachmittags zwei Minuten vor ¾4 Uhr zwei Mäuse gefangen. — Von der Botenfrau Schmidten einen Käse erhalten selbigen in der Bibliothek wohl verwahret. — Heute Abend sechs Uhr beehrten mich das gnädige Fräulein Baroneßchen abermals mit einem Besuch. . . .“

Muth lachte hell auf und legte das Heiligthum sanft auf seinen Platz, denn Tabert hatte seine sechzig wohl abgezählten und drei Mal gestoßenen Kaffeebohnen dem strudelnden Wasser bereits anvertraut, da durfte sie nicht auf sich warten lassen.

„Bist doch ein närrischer Kauz, Tabert! Ich werde mir auch solch' ein Tagebuch anlegen in der Stadt. Was schreibst Du nun heute ein und morgen und wenn ich fort bin?“

Der alte Mann antwortete nicht. Er hielt Muth's Täßchen mit der Inschrift „Dem guten Kinde“ unter die Kaffeemaschine, präsentirte es auf dem eigens dazu geschnitzten und bemalten Brett und bückte sich nach den Mäusefallen in der Ecke, denn soeben hatte es geschnappt; es war wieder eine an den Speck gegangen. „Gefangen! Bei lebendigem Leibe!“ triumphirte er und hob den selbstgefertigten kleinen Kerker hoch empor.

„Laß mich einschreiben,“ bat Muth, „die wievielste ist es?“ Sie war schon aufgesprungen und hielt den Gänsekiel in der Hand.

„Nicht doch, Baroneßchen! Deine zierlichen Buchstaben passen nicht da hinein. Ich zähle auch nicht mehr; es geht in die Hundert, da kann mein alter Kopf nicht mehr mit,“ protestirte Tabert und nahm die „Feder“ so ungestüm an sich, daß das junge Mädchen betroffen auffah, aber er lächelte sie schon wieder an: „nichts für ungut, Goldsternchen! In die Schreiberei darfst Du mir nicht einpfuschen; sonst ist alles Dein dahier; Du weißt's ja.“

Freilich, sie wußte beides, daß er sein Leben für sie geben könnte und daß er sich in Sachen des Schreibens nichts sagen ließ. Sie hatte ihn nur ein wenig „in die Rage“ bringen wollen, die Schelmin; sie sah es ja so gern, wenn die Aeugelchen auffunkelten unter dem Toupet und die feinen Brauen sich so hoch zogen vor Hast und Aufregung.

„Warte noch ein halb Stündchen,“ bat Tabert nach dem Kaffeetrinken, als Muth sich erhob, um vor völligem Dunkelwerden heim zu kommen, „ich gehe ja mit bis an den Burgweg, — und in zwei Minuten ist die Sache nicht abzumachen.“

Mit der „Sache“ meinte er nämlich die geheimnißvoll angekündigte Ueberraschung, nach welcher Muth gern schon längst gefragt, — wenn sie ihren Tabert nicht gekannt hätte.

Beinah' feierlich schritt er in den Bibliothekraum und zündete neben dem Flaschenlicht noch ein anderes an, eine Petroleumlampe, die er sonst nie in die Nähe seiner Bücherschätze brachte, aus Angst vor einer Explosion. Er hob den Finger gegen Muth, „nun kommts!“ und öffnete ein Fach, welches die Baronesse nie zuvor bemerkt hatte; es mochte ein Wandschrank des Stiftes sein, aus Kriegszeiten her; die Epheuranken hielten ihn verdeckt. Er langte erst einen Bund seiner ausgezeichneten, selbstgeschnittenen Gänsefedern und dann einen rostigen Blechkasten hervor; mit dem kleinen, blanken Schlüssel, den er jahraus, jahrein an seiner Uhrkette trug und alle Tage putzte, erschloß er ihn.

Muth hatte so oft nach diesem Schlüssel gefragt und ihn prüfend in den Kinderhändchen gehalten. „Er baumelt nur zum Staat da herum,“ hatte ihr alter Freund jedes Mal geantwortet und sie hatte sich im Stillen gewundert, daß man mit einem so unscheinbaren Schlüssel „Staat“ machen könne. Also: er hatte sie belogen bisher; Tabert verbarg ein wirkliches Geheimniß vor ihr; war das möglich?

„Warum erfahre ich Deine Neuigkeit erst heute?“

Der alte Mann wurde unruhig und verlegen bei dieser Frage. „Ich durfte nicht; darf eigentlich auch heute nicht; weißt's ja schon,“ sagte er schnell und ungeduldig, „aber jetzt sei so gut, Baroneßchen, und setz' Dich in die Wohnstube, daß ich Dein Gesicht nicht sehe; ich möchte leicht irre werden, und der Urahn schreibt eine schier unleserliche Schrift dahier.“ Er nahm dabei eine dicke, vergilbte Papierrolle mit daran schwankenden großen Siegeln von Wachs heraus.

Das Lachen um ihre frischen Lippen erlosch vor diesen stummen Zeugen und Bewahrern eines Geheimnisses; es waren Wappenabdrücke derer von Prack; ganz deutlich hatte sie den springenden Löwen über zerbrochenem Schwerte erkannt. — Wie kam ein Tabert zu dem Petschaft ihrer Vorfahren?

Sinnend und ernst schritt sie nach dem „Sopha“ — einer mit dem Plaid verdeckten Holzlade und hielt die Hände im Schooß gefaltet wie ein frommes Kind: was sollte sie vernehmen?

„Mein! — Eh' ich beginn', ich alter Thor, muß ich Dir doch sagen, daß die Taberts aus einem noblen Hause stammen. Der Urahn war Gemeindevorsteher dahier in Wachelsee, als die große Stadt noch ein winzig kleines Dorf war; denn sein Vater und Großvater walteten desselben Amtes. Besagter Großvater hat sogar einmal einen wirklichen Raubritter gefangen genommen und an das kaiserliche Hoflager in . . . na, . . . in Dingskirchen — ich weiß den Saperlotsnamen nicht mehr — transportirt.“

„Davon hast Du mir aber doch noch kein einzig Mal erzählt, Du Böser,“ unterbrach ihn Muth. Er beruhigte sie vollständig, indem er Hand und Brauen hoch hob. „Familienangelegenheiten, Goldsternchen; davon spricht man nicht alle Tage. Hättest ja auch nichts verstanden von solchen Dingen! Nun freilich, wo Du eine Dame bist und fort sollst an Hof . . .“

„Nur vorwärts, bitte; ich bin doch neugierig.“

„Geduld, Geduld! Das beste kommt zuletzt!“ Mit dieser Verheißung legte Tabert die Papierrolle auf den Schreibtisch und nahm eine große, abgerissene Hornbrille mit runden Gläsern aus dem Blechkasten. „Siehst Du? Das ist das Andenken . . .“

Muth lachte hell auf. „Eine alte Brille?“

„Ja, eine sehr alte! Aber was für eine, das rathest Du doch nicht. Das ist nämlich die ehemalige „Gemeinde-Brille“ von Wachelsee, getragen und fortgeerbt von jedem Beamten bis auf den Urahn. Guck', durch diese Gläser haben sie alle geblickt, die ehrenwerthen Männer; nichts ist ihnen entgangen, nicht der kleinste Holzdiebstahl, und welches Jungfräulein sie aufsetzt in der Sylvesternacht an einem Kreuzweg, sieht auch das Zukünftige. Gar viel schmucke Dirnen haben sie borgen wollen von meinen Leuten am letzten Tag im Jahre von wegen — Du verstehst mich schon, Baroneßchen — und es giebt mir einen ordentlichen Stoß ins Herz, daß ich hergeben soll, was meine Alten so sorgsam aufgehoben haben; aber Dir, Dir schenke ich sie zum ewigen Andenken an Deinen besten Freund. Wenn ich gestorben bin, kommt ja doch alles an das Spital und wird versteigert. Wer weiß, wer sie dann erstünde! Sie käm doch nur in unberufene Hände.“

(Fortsetzung folgt.)

Guttonia verboten, weil sie sich geweigert hatte, die von ihr gegen einen Kommilitonen ausgesprochene Verrufserklärung zurückzunehmen. — Frhr. v. Stumm, der bekannte freikonservative Abgeordnete, ist an einem Krebsleiden auf seinem Schloß Halberg gestorben. — Unter den Mannschaften des zweiten Bataillons des Eisenbahn-Regiments Nr. 2, die in dem Kasernement in der General Pape-Straße liegen, ist der Scharlach nunmehr epidemisch aufgetreten, nachdem sich bereits, von Kaisers Geburtstag an, einzelne Fälle gezeigt hatten. — In Cadinen wird mit einem Kostenaufwand von 85 000 Mark ein Hafen erbaut, der hauptsächlich dazu bestimmt ist, die Abfuhr der Ziegeleierzeugnisse zu erleichtern. Gleichzeitig soll der Hafen bei Sturm den Hafffahrzeugen Schutz gewähren. Da der Kaiser Cadinen künftig von See aus über Kahlberg und Haff besuchen will, wird der Cadiner Hafen durch ein Anschlußgeleise mit der Haffuferbahn verbunden. Die anderen großen Haffziegeleien besitzen bereits einen eigenen Hafen.

Deutschland.

Berlin, 11. März. Ueber das Befinden des Kaisers wurde gestern folgendes Bulletin ausgegeben: „Der Wundverlauf vollzieht sich in normaler Weise. Die Schwellungen der Augenlider sind geringer. Schlaf und Allgemeinbefinden gut. gez. v. Leuthold, Dr. von Bergmann, Dr. Ilberg." — Am Sonnabend empfing der Monarch, der den Tag zumeist im Schlafzimmer zubrachte, den Grafen Bülow zum Vortrag. In Karlsruhe richteten die Stadträthe der größten Landesstädte ein gemeinsames Telegramm an den Großherzog, um die tiefgehende Bewegung des badischen Volkes anläßlich des Attentats auf den Kaiser auszudrücken, und baten um Uebermittelung der besten Wünsche an den Kaiser.

— Das Denkmal der Königin Luise, das gestern anläßlich des 125. Geburtstages der Verewigten in herrlichem Blumenschmucke prangte, war gestern Nachmittag das Ziel zahlloser Spaziergänger. Zur Regelung des Verkehrs waren ein Polizeileutnant, ein Wachtmeister und vierzig Schutzleute aufgeboten. Der Zugang des Publikums erfolgte an der Thiergartenstraße, gegenüber der Bendlerstraße, der Ausgang nach dem Denkmal Friedrich Wilhelm III. zu. Acht berittene Schutzmänner ordneten den Verkehr der geschlossenen Wagen und Droschken auf dem großen Wege, der zur Rousseau-Insel führt. Alle Kreise der Berliner Bevölkerung und der Fremden waren unter den Besuchern vertreten. Unerwartet kam um 2¾ Uhr der Besuch der Kaiserin und des Kronprinzen. Die Herrschaften fuhren in einem offenen mit zwei Rappen bespannten Wagen. Die Kaiserin war schwarz gekleidet, der Kronprinz, der ihr zur Linken saß, trug die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Als die Kaiserin den gewaltigen Zustrom der Menschenmenge von der anderen Seite sah, ließ sie ihren Wagen um das Denkmal Friedrich Wilhelms III. herumfahren, um ihn an der Stelle, die sonst dem Ausgange diente, zu verlassen. Fünf Minuten lang besichtigte sie die herrliche Ausschmückung, um dann den Wagen wieder zu besteigen. Allenthalben dankte sie für die ehrfurchtsvollen Grüße der Menge.

— Der 42. schlesische Provinzial-Landtag wurde Sonnabend Mittag in Breslau durch den Oberpräsidenten Fürsten von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg eröffnet. — Auf Antrag des Vorsitzenden, Herzogs von Ratibor, beschloß der Landtag an den Kaiser ein Telegramm zu richten, in dem er seiner Freude über die Rettung aus ernster Gefahr anläßlich des Bremer Attentats Ausdruck giebt.

— Der Wiener Korrespondent der „Köln. Ztg." meldet: In dortigen Kreisen bleibe die Ueberzeugung vorherrschend, daß Rußland in Macedonien ernstlich Ruhe wünscht, um in Ostasien seine Absichten durchzuführen. Die Türkei würde nicht eine kleine Mobilisirung in Macedonien wagen, wenn sie nicht der Zustimmung Rußlands sich versichert hätte.

— Die ultramontane „Volksztg." warnt in der Besprechung der politischen Lage den Reichskanzler Grafen Bülow, sich auf zu viele Stühle zu setzen. Das Blatt sagt, eine Partei, die sich für nothwendig für das Staatswohl hält, kämpft in zweiter Linie auch für sich selbst, nicht für wechselnde Regierungen. Wenn aber die heutigen Staatsmänner glaubten, sie könnten das Zentrum in der Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes dilatorisch behandeln, so würden sie sich bald eines Anderen überzeugen.

— In dem demnächst erscheinenden zweiten Bande der von H. v. Poschinger herausgegebenen Denkwürdigkeiten des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel findet sich ein Schreiben des Prinzen von Preußen, des nachmaligen Kaisers Wilhelm I., an Manteuffel, das sich auf die von letzterem Anfangs der fünfziger Jahre in Anregung gebrachte Wiederbelebung des im Jahre 1817 ins Leben getretenen und im Jahre 1848 suspendirten Staatsraths bezieht. Der Prinz lehnt das ihm angebotene Präsidium dieser Körperschaft ab, einmal, weil er nicht die dafür erforderliche genaue Kenntniß der Geschäfte besitze, dann aber, weil der Thronerbe nicht anscheinend die Solidarität mit Gesetzvorlagen des Ministeriums, die aus dem Staatsrath an die Kammern gelangen, übernehmen dürfe, die er nicht billige. Das ist dieselbe Auffassung, welche dem Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich, das ihm auferlegte Präsidium des Staatsraths unerwünscht erscheinen ließ, als dieser in den achtziger Jahren von Bismarck wieder einberufen wurde. Hätte der Kronprinz den jetzt veröffentlichten Brief seines Vaters gekannt, so hätte er sich darauf berufen können.

— In amtlichen Kreisen sieht man, wie der „Voss. Ztg." aus Rom depeschirt wird, bezüglich der Aussichten des Reformprogramms der Regierung ziemlich schwarz. Mehrere Minister äußerten sich skeptisch über die Bereitwilligkeit der Volksvertretung, ernstlich zur Erleichterung des Steuerdrucks beizutragen. Auch die ministerielle „Tribuna" hat das Vertrauen in den guten Willen des Parlaments verloren, sie schreibt: „Unsere leitenden Klassen widerstreben geflissentlich jedweder Begünstigung der großen Massen. Das beste und vielleicht einzige Mittel, heute dem gewaltsamen Klassenkampf vorzubeugen, wäre eine Kundgebung der Bereitwilligkeit der Bessergestellten, zum Besten der Elendesten in die eigene Tasche zu greifen. Die oberen Schichten müssen ihre Gleichgültigkeit aufgeben, die den allgemeinen Umsturz herbeiführen kann. — Bis jetzt ist es nicht widerlegt, daß das Ministerium für die Ergänzung des Generalbudgetausschusses keine eigenen Kandidaten aufstellen werde. Die Oppositionspresse folgert daraus das Schwächebewußtsein des Kabinets und die Wahrscheinlichkeit der baldigen Veränderung der parlamentarischen Lage.

Ausland.

In **Wien** verlautet, der „Voss. Ztg." zufolge, in angeblich gut unterrichteten politischen Kreisen, daß nach Ostern eine Umbildung des Ministeriums erfolgen soll, und zwar in dem Sinne, daß das Ministerium Körber, das bisher eine reine Beamtenregierung ist, einen starken parlamentarischen Einschlag erhalten soll. Man erzählt bereits daß Justizminister Frhr. v. Spens-Booden, Unterrichtsminister Dr. Hartel, Ackerbauminister Frhr. Giovanelli, und der czechische Landmannminister Dr. Rezek ausscheiden und durch Parlamentarier ersetzt werden. Frhr. v. Spens-Booden und Dr. Hartel sind im gegenwärtigen Ministerium die Vertreter des deutschen Freisinns; ihre Nachfolger sollen Graf Stürgkh, einer der führenden Männer des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, und Dr. v. Derschatta, der Obmann-Stellvertreter der deutschen Volkspartei, werden. Mit Derschatta würde die deutschnationale Richtung ihren Einzug in die österreichische Regierung halten. Dieser Grazer Abgeordnete steht politisch in der Mitte zwischen den gemäßigten deutschen Gruppen und der Partei der Alldeutschen.

In **Rom** sagte Zanardelli der Arbeiterdeputation aus Palermo bei dessen gestrigem Empfange zu, beim Marineminister dahin wirken zu wollen, daß das Arbeiterelend gemildert wird.

In **Paris** wurde gestern das neugewählte Präsidium des Generalraths dem Präsidenten Loubet vorgestellt. Der Empfang war höflich und kurz. Nach demselben fand im kleinen Palast ein großes Fest statt, welches der Generalrath anläßlich der Wiederwahl des Bureaus veranstaltet hatte und an dem 15 000 Personen theilnahmen. Präsident Loubet und sämtliche Minister hatten der Einladung Folge geleistet. Präsident Loubet verließ das Fest erst um Mitternacht.

Der „Newyork Herald" will wissen, daß Professor Lyveton, Sekretär der Vaterlandsliga seine Kandidatur für die Kammer an Stelle des ausgestoßenen Abgeordneten Harcourt aufstellen wird. An Stelle des ausgestoßenen Abg. Deroulede will der frühere bonapartistische Abg. de Seguins seine Kandidatur in Angouleme aufstellen.

Das Blatt „Patrie" meldet aus Nizza: Der König der Belgier habe beim Präsidenten Loubet eine Audienz nachgesucht in Angelegenheit seiner Anwesenheit in Nizza. König Leopold soll, wie verlautet, diplomatische Fragen mit dem Präsidenten Loubet zu erledigen versuchen.

Hier hat sich eine Liga gegen das Duell gebildet. Zahlreiche politische und andere hohe Persönlichkeiten haben bereits ihre Zusage als Mitglied gegeben, u. A. wird diejenige des Infanten Don Alfons de Bourbon genannt.

Aus **Brüssel**, 10. März, wird gemeldet: Cassagnac, der Leiter des Pariser Blattes „Autorité", welcher die Mission eines Sekundanten für Buffet übernommen hat, ist heute Nacht hier eingetroffen. Er erklärte mehreren Journalisten, er halte darauf, daß das Duell unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich gehe und werde keine Kommentare in dieser Angelegenheit geben. „Entweder wird man sich nicht schlagen, oder es wird Niemand zugegen sein. Ich bin noch aus der alten Schule und will, daß man Ehren-Angelegenheiten unter freiem Himmel als einzigen Zeugen erledigt." Buffet weigert sich, irgendwelche Personen in seiner Privatwohnung zu empfangen, selbst seine intimsten Freunde werden abgewiesen. Der Ort, an welchem das Duell stattfindet, ist noch unbekannt, vermuthlich an der luxemburgischen oder der schweiz-italienischen Grenze.

In **Spanien** wird heute das Amtsblatt ein Dekret publiziren, durch welches die verfassungsmäßigen Garantien wieder hergestellt werden.

In **Konstantinopel** sprach in einer Audienz, welche der russische Botschafter Sinowjew beim Sultan hatte, der Sultan seinen Dank aus für die Haltung Rußlands gegenüber den Agitationen des mazedonischen Komitees und gab der Genugthuung Ausdruck über den Beschluß der vier Mächte, den status quo auf Kreta aufrecht zu halten.

Gräfin Schlieben vor Gericht.

In dem Prozesse gegen die Gräfin Schlieben vor dem Schwurgericht in Berlin wurde am Sonnabend die Verhandlung bis zur späten Nachtstunde ausgedehnt. Das Wirthschaftsfräulein Weiß sagt aus, daß der Schlieben'sche Hausstand stets ein geregelter gewesen sei. Einige Wochen vor dem zur Anklage stehenden Brande sei bereits einmal ein Brand bemerkt worden, der in Abwesenheit sämtlicher Bewohner auf unerklärliche Weise entstanden sei. Mit Rücksicht auf den Brand am 2. Juni sei der Zeugin aufgefallen, daß die Petroleumkanne an einem anderen Platze gestanden habe als gewöhnlich, und daß Gräfin Schlieben am Abend vorher 8 Liter Petroleum habe holen lassen, während sonst gewöhnlich nur 2 Liter geholt seien. Die Zeugin Frl. Metzker schildert die Vorgänge vor dem ersten Brande so wie die Angeklagte. Sie sei am Abend des 1. Juni in der Villa gewesen; gegen 12 Uhr hätten die Gräfin, der Hausdiener Krause und die Zeugin den Weg nach dem Bahnhofe angetreten, um nach Berlin zu fahren. Vor ihrem Fortgange habe die Gräfin sowohl die Hausthür wie die Gartenpforte sorgfältig verschlossen. Nachdem die Angeklagte im Redaktionsbureau in der Potsdamer Straße übernachtet habe, sei sie am folgenden Morgen vor fünf Uhr nach dem Anhalter Bahnhof gefahren. Ob die Gräfin die Schlüssel mitgenommen habe, weiß die Zeugin nicht, sie nimmt es aber an. Die Zeugin habe sich wieder hingelegt und sei eingeschlafen. Gegen sieben Uhr sei sie durch Klopfen gegen das Fenster geweckt worden. Die Gräfin habe draußen gestanden, dieselbe habe ihr die Schlüssel durch das geöffnete Fenster zugeworfen und sie gebeten, sofort nach Steglitz zu fahren, um den Frühstückstisch zuzubereiten. Eine weitere Aeußerung dahingehend, daß es in der Villa gebrannt habe, habe die Gräfin nicht gethan. Wiederholt wird die Zeugin von dem Präsidenten wie vom Staatsanwalt darauf hingewiesen, daß sie bei ihrer polizeilichen Vernehmung anders ausgesagt und besonders behauptet habe, daß die Gräfin ihr nicht aufgetragen habe, nach Steglitz zu fahren, sie würde dies aus eigenem Antriebe gethan haben. Sie sei von dem Polizeibeamten schlecht behandelt und dadurch befangen worden. Kommissar Hoffmann bezeichnet diese Behauptung als unwahr. Die Zeugin bekundet ferner, daß sie gesehen habe, wie Krause am Abend des 1. Juni im Korridor die Lampen füllte, wo er dann aber die Kanne hingestellt habe, darauf habe sie nicht Acht gegeben. Die Gräfin sei wohl erschreckt gewesen, als sie die Villa betrat, aber von ihrer vorher stattgehabten Fahrt nach Steglitz habe sie nichts gesagt. Von dem angeblichen Verlust der 7200 Mark habe die Zeugin erst später gehört. Die Gräfin pflegte stets eine nicht unerhebliche Summe bei sich zu führen. Droschkenkutscher Müller bekundet als Sachverständiger, mit einem guten Pferde würde er vom Anhalter Bahnhof bis zum Hause Albrechtsstraße 109 in Steglitz eine halbe Stunde gebrauchen. Der Vertheidiger, R.-A. Wronker, bemerkt, er habe mit einem guten Pferde einen Versuch angestellt und habe für den Weg vom Anhalter Bahnhof bis zur Albrechtsstraße 109 in Steglitz und zurück 1 Stunde und 28 Minuten gebraucht. Rechnet man 10 Minuten hinzu, während deren sich die Angeklagte bei Fräulein Metzker in der Potsdamerstraße aufgehalten, so habe die Angeklagte immerhin 1 Stunde und 38 Minuten gebraucht. Polizeikommissar Hoffmann bekundet: Krause habe gesagt, daß er am 1. Juni 8 Liter Petroleum geholt habe. Nach Füllung der Lampen seien noch reichlich 4 Liter für die Brandstiftung übrig geblieben. Die Fenster des ausgebrannten Raumes seien sämtlich verschlossen gewesen; ebenso auch die Thüren, die von diesen Räumen in die oberen Räume führten. Krause, ein etwas faseliger, aber sonst durchaus einwandsfreier Mensch, sei Mitte Juni 1900 verschwunden; alle Bemühungen, seiner habhaft zu werden, seien vergeblich gewesen. Zuletzt soll Krause in der Naunynstraße in Berlin gewohnt haben. Es folgt noch die Vernehmung einer Reihe von Belastungszeugen. Abends um 10 Uhr mußte die Verhandlung unterbrochen werden, da sich ein aufregender Zwischenfall ereignete. Die Angeklagte wurde ohnmächtig und mußte aus dem Saale getragen werden. Ein Arzt war schnell zur Stelle und brachte die Gräfin Schlieben wieder zum Bewußtsein, doch wurde die Sitzung erst nach längerer Pause weitergeführt. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung ergriff um Mitternacht der Staatsanwalt zu längerem Plaidoyer das Wort, das er mit der Aufforderung an die Geschworenen schloß, die Angeklagte der Brandstiftung schuldig zu sprechen. Nachdem beide Vertheidiger auf Freisprechung plädirt hatten, zogen sich die Geschworenen in der dritten Morgenstunde zur Berathung zurück. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig, worauf die Freisprechung der Angeklagten erfolgte. Gräfin Schlieben wurde nach der Urtheilsverkündung ohnmächtig aus dem Gerichtssaal getragen.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 11. März. In der Sonnabend-Sitzung des Schwurgerichts hatte sich der Barbier Heinrich Biermordt von hier wegen Unterschlagung im Amt, begangen als städtischer Armenpfleger, zu verantworten. Zu seiner Entschuldigung machte derselbe Geistesschwäche geltend, es wurde auch festgestellt, daß derselbe Alkoholiker sei, aber nicht in so starkem Maße, daß vollständige Unzurechnungsfähigkeit anzunehmen sei. Die Geschworenen bewilligten dem Angeklagten mildernde Umstände und wurde derselbe zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Berlin. Sonnabend Nachmittag wurde im Wendlandt-Prozeß das Urtheil verkündet. Es lautete auf drei Jahre neun Monate Gefängniß unter Anrechnung von 1½ Jahren auf die Untersuchungshaft. Auf Ehrverlust wurde nicht erkannt.

— **Nachklänge zum Prozeß Sternberg.** Unter der Beschuldigung, es unternommen zu haben, dritte Personen zum Meineid zu verleiten, hatten sich Sonnabend vor der achten Strafkammer des Landgerichts I. zu verantworten: der Inseraten-Agent Fritz Wolff, die Händlerin Luise Stabs und die unverehelichte Hulda Saul. Den Vorsitz im Gerichtshofe führte Landgerichtsdirektor v. Winterfeld, die Anklage vertrat Staatsanwalt Braut, die Vertheidigung führten die Rechtsanwälte Ulrich und Morris für Wolff, Aehnelt für die Angeklagte Stabs und Dr. Schwindt für die Angeklagte Saul. Die Dinge, um welche es sich bei dieser Anklage handelt, sind allgemein bekannt. Sämtliche drei Angeklagte sind im Laufe der Hauptverhandlung gegen den Bankier Sternberg verhaftet worden, weil sie in den dringenden Verdacht gekommen waren, verschiedene Anstrengungen gemacht zu haben, um die Zeuginnen Callies und Schnörwange zu falscher Aussage zu Gunsten Sternbergs zu bewegen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Wolff vier Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer. Gegen die Angeklagte Saul ein Jahr Zuchthaus und gegen die Stabs zweieinhalb Jahre Zuchthaus. Die Angeklagten brachen bei dem Antrage des Staatsanwalts in Thränen aus. Der Gerichtshof erkannte gegen Wolff auf drei Jahre Zuchthaus und fünfjährigen Ehrverlust, gegen die Saul auf ein Jahr Zuchthaus, gegen die Stabs auf eineinhalb Jahre Zuchthaus.

Dresden, 7. März. Von dem hiesigen Kriegsgericht wurde der Unteroffizier Hockard vom 177. Regiment wegen Soldatenmißhandlung degradirt und zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Literatur.

— Adalbert Matkowsky absolvirte am 7. und 8. März, einer Einladung des Hoftheaters zu Dessau folgend, ein zweimaliges Gastspiel als „Othello" und „Siegmund" mit außerordentlichem Erfolge. Matkowsky wurde der Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen, welcher dem Künstler nach dem 3. Akte von „Leben ein Traum" von Sr. Hoheit dem Erbprinzen persönlich überreicht wurde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. März.

— Die **Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten zum Osterfest** ist für die Zeit „vom 26. März bis zum 19. April d. J. einschließlich" festgesetzt. Die Rückreise muß spätestens in der Nacht vom 19. zum 20. April d. J. um 12 Uhr Mitternacht angetreten sein und darf nach Ablauf des 19. April nicht mehr unterbrochen werden.

— Am gestrigen Sonntag gab der Gesang-Verein „**Typographia**" (Dirigent Herr A. **Rußland**) sein letztes diesjähriges Winter-Konzert. Das Programm war ein recht gewähltes und reichhaltiges, in demselben wurden gediegene Männerchöre von Abt, Kremser, Kromer, Waldmeister u. a., Tenor- und Bariton-Soli zu Gehör gebracht. Das Abt'sche „Ständchen" ließ an Tongabe und Vortrag nichts zu wünschen übrig und legte beredtes Zeugniß von der fleißigen Arbeit des Chores ab. Auch Kromer's „Grüße an die Heimath" und „Waldlied" von Volkmar verdienen besonders erwähnt zu werden. Das von Herrn **Puphal** vorzüglich vorgetragene Lied „Aus der Jugendzeit" (für Tenor und Quartett) von Wagener fand großen Anklang, und Herr **Benz** erntete mit seinem „Zigeunerkind" (Lied für Bariton) wohlverdienten Beifall. Der vorzüglich durchgeführte humoristische Theil des Konzerts trug gleichfalls zur Erheiterung der zahlreichen Zuhörer bei. — Wir wünschen dem Verein ein weiteres gutes Gedeihen.

—z. Das gestrige **Kirchen-Konzert** in der Grabower Friedenskirche hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Vom Polizei-Präsidium war in dankenswerther Weise die Musik des nahen Jahrmarkts-Trubels während der Zeit untersagt worden, so daß sich die Zuhörer ungestört des Konzertgenusses erfreuen konnten. Herr Lehrer **Lochner** leitete das Konzert mit der Fantasie und C-moll-Fuge von Wagner sehr stimmungsvoll ein und trug

auch später das Allegro moderato von Geißler tadellos vor. Frl. Elisabeth Lange brachte zwei treffliche Sopran-Soli zu Gehör und Frl. Lydia Lange sang zwei stimmungsvolle Alt-Soli; beide Damen trugen unter dezenter Orgel-Begleitung viel zur Erbauung der Zuhörer bei. Von Herrn Brunn hörten wir ein sehr gut vorgetragenes Geigen-Adagio von Becker. Die Chorsachen trug der Züllchower Anstalts-Chor unter Leitung des Herrn Lehrer Kiesow vor und bewährte der Chor auch hier wieder seinen Ruf. Die Knabenstimmen klangen so frisch und rein, daß man seine helle Freude daran haben mußte. Dem Ev. Arbeiter-Verein gebührt Dank, daß er für einen so billigen Eintrittspreis so treffliche Konzerte veranstaltet.

— Den sämtlichen Mitgliedern des Bellevue-Theaters ist für den 15. Mai d. J., also dem Schluß der Winter-Saison, gekündigt worden. Herr Dir. Resemann hat sich hierzu — der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb — veranlaßt gesehen, weil die von der Regierung geforderten Umänderungen der Aufgänge zum 1. und 2. Rang einen vollständigen Umbau des Foyers erforderlich machen, welcher mehrere Monate in Anspruch nehmen dürfte. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Dir. Resemann, ein vollständig neues Treppenhaus herstellen zu lassen, in welchem nicht nur Bedacht auf bequeme Aufgänge zu den Rängen genommen wird, sondern der 1. Rang soll auch einen besonderen Vorraum mit Garderoben erhalten und die bisherigen Garderobenräume sollen auch für das Parquet aus dem Foyer entfernt werden. Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, daß Saal und Garten von Bellevue auch im Sommer geöffnet bleiben und daß es darin nicht an vielseitiger Unterhaltung für das Publikum fehlen wird. — Gleichzeitig können wir mittheilen, daß bereits ein Theateragent thätig ist, um ein Gesamt-Engagement des Bellevue-Ensembles, soweit die Mitglieder nicht bereits anderweitige Verpflichtungen eingegangen sind, an ein auswärtiges Theater für die Sommersaison zu vermitteln.

— In den städtischen Wasserwerken betrug der Wasserverbrauch im Monat Februar 278 152 Kubikmeter und hat gegen das Vorjahr um 0,06 Prozent, gegen 1890 (das Jahr des Höchstverbrauchs) um 31,24 Prozent abgenommen. Die Filtrirgeschwindigkeit betrug zwischen 39 und 60 Millimeter, im Mittel 48 Millimeter, blieb also unter der im Allgemeinen zugelassenen Grenze von 100 Millimetern. Bei den bakteriologischen Untersuchungen war das dem Filter E entnommene Rohwasser von sehr gleichmäßiger, mittlerer Beschaffenheit (940—1280 Keime). Bei den Filtraten der einzelnen Filter ist die bei normalem Filterbetrieb im Allgemeinen zulässige Grenze von 100 Keimen im Kubikzentimeter bei 33 Untersuchungsproben niemals überschritten. Mehr als 20 Keime fanden sich 1 mal vor, nämlich 23. Die höchste Keimzahl ist 23 und 18, die niedrigste 0. Alle Filter arbeiteten mithin normal und lieferten meist nahezu keimfreies Wasser. Die Proben aus dem Reinwasserbehälter ergaben am 5. Februar eine Keimzahl von 7, am 12. 8, am 19. 8, am 26. 6. Bei den Proben aus Zapfstellen der Stadt blieben die Keimzahlen bei 12 Untersuchungen aus 3 Zapfstellen sämtlich unter 100 (der zulässigen Grenze). Die höchste Keimzahl ist 34 und 14, die niedrigste 7.

* Das der Stadt gehörige Eckgrundstück am Berliner Thor, für das bei einem früheren Versteigerungstermin bereits ein Höchstgebot von 160 Mark pro Quadratmeter abgegeben worden war, gelangte in Folge eines erheblich höheren Nachgebotes heute Vormittag im Geschäftszimmer der Oekonomie-Deputation nochmals zur Ausbietung mit dem Erfolge, daß nunmehr ein Höchstgebot von 165,70 Mark erzielt wurde. Meistbietende sind die Herren Glasermeister Siebner und Zimmermeister Pagels. Das 914 Quadratmeter große Grundstück würde danach mit 151 449,80 Mark zu bezahlen sein.

* Ein großer Auflauf entstand am Sonnabend Abend vor dem Laden des Fleischermeisters Wothenick, König Albertstraße 31, die Ursache war, daß W. den bei ihm beschäftigten Hausdiener Deetz auf einem Diebstahl ertappt und in einer über das zulässige Maß jedenfalls weit hinausgehenden Weise Selbstjustiz geübt hatte. D. mußte in Folge der als barbarisch geschilderten Mißhandlungen bewußtlos nach dem Krankenhause überführt werden und die Menge zeigte daraufhin nicht übel Lust, den Fleischermeister zu lynchen. Mehrere Schutzleute stellten schließlich mit Mühe die Ordnung wieder her. W. wurde gestern vorläufig in Haft genommen.

* Am Dunzig wurde eine der Knust'schen Rhederei gehörige Stahltrosse, die zum Befestigen zweier Prähme diente, gestohlen. — Auf dem Personenbahnhof wurde einem jungen Mädchen das Portemonnaie mit 32 Mark Inhalt aus der Tasche gezogen. — Der Firma Löwenthal, Schulzenstraße 37, wurden zwei Schaufenstervorhänge entwendet.

* Im Hause Falkenwalderstraße 9 wurde eine Wohnung mittelst Nachschlüssels geöffnet und aus einem Wäscheschrank ein Portemonnaie mit 104 Mark Inhalt gestohlen.

* Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befindet sich eine goldene Taschenuhr Nr. 15 457, die gelegentlich einer Haussuchung beschlagnahmt worden ist.

* Die Sanitätswache hatte in der verflossenen Woche 23 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, dreimal wurden vom Arzt der Wache Nachtbesuche gemacht.

* Gestern Nachmittag um 2 Uhr entstand im Eckladen des Hauses Paradeplatz 24 ein geringfügiger Brand, der zu einer Allarmirung der Feuerwehr Anlaß gab.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 4090 Portionen Mittagessen verabreicht.

Ein Maskenfest

im Konzerthause beschloß am Sonnabend die Reihe der vom Verein junger Kaufleute für diesen Winter in Aussicht genommenen geselligen Veranstaltungen. Die prächtigen Festräume hatten selbstverständlich einen dem Charakter des Abends entsprechenden Schmuck angelegt und gleich beim Eintritt in die Vorhalle erkannte der Besucher leicht, daß hier „was los" sei. Ein bunter Baldachin spannte sich über die breite Treppe hin, Fahnen wallten von den Gaskandelabern herab, und hatte man auf weichem Läufer die Höhe erstiegen, so lud ein hübsches Zelt zur Rast ein, doch war dasselbe anfänglich nur von einigen „älteren Herren" bevölkert, denn alles, was junge Beine hatte oder zu haben glaubte, trieb in den beiden Festsälen fröhlichen Mummenschanz. Welch ein buntbewegtes, vielgestaltig wechselndes Bild entrollte sich da: neben dem modernen Stutzer sah man einen „Faust" einherwandeln, Polen, Türken, Spanier sowie Vertreter aller möglichen anderen Nationen zogen die Augen auf sich, Schmetterlinge und Vögel schwirrten umher, Nixlein und kleine Teufelinnen schienen erfolgreich bemüht, arglose Seelen in ihre Netze zu ziehen, Bäuerinnen und hübsch herangewachsene Babies durften nicht fehlen, schier unübersehbar aber war die Zahl der Klowns und Pieretten. Auch einiges „Gesinde" bemerkte man. Aufsehen erregten namentlich zwei ausgezeichnet charakterisirte „Banditen" in dem aus „Stradella" und „Fra Diavolo" bekannten Typus. Durch geschickte Dekorirung der Säle war für all' den Maskentrubel ein stimmungsvoller Rahmen geschaffen. Der kleine Saal hatte ein luftiges Dach von grünen Guirlanden erhalten und war dergestalt in eine Riesenlaube umgewandelt worden, Zelte füllten die Ecken, eines derselben beherbergte die Musik, während in dem anderen edler Schaumwein kredenzt wurde. Im großen Saale durfte man zunächst nichts weiter als die geschmackvollen Stoffdraperien an den beiden Langseiten bewundern, ein Vorhang, der das Podium profanen Blicken entzog, verrieth jedoch, daß hier noch Mehreres im Werke sei. Nach der Demaskirung, die erfreulicherweise bereits um 10 Uhr erfolgte, wurde ein besonderer Tanzplatz hergerichtet und abgegrenzt und alsbald sammelten sich die Festgäste auf einer an der freien Querwand des Saales erbauten Tribüne. Eine kleine Geduldsprobe ward den Schaulustigen freilich noch auferlegt, allein man wurde dafür reichlich entschädigt durch die glänzend gelungenen Aufführungen. Schon das von der getheilten Gardine enthüllte Bild war überaus reizvoll. Blattpflanzen maskirten das Podium bis auf einen kleinen Raum in der Mitte, wo eine breite Treppe die Verbindung mit dem Saale herstellte. Den Hintergrund bildete eine Felsgruppe. In einem aus goldenen Stäben gefügten Bauer sah man acht allerliebste Vöglein — lauter Weibchen — vereinigt, dieselben entflatterten sogleich dem Gefängniß und tollten munter umher, doch bald hatte die Lust ein Ende, denn es erschienen acht flotte Reiter, um den niedlichen kleinen Vögeln nachzustellen. Verfolger und Verfolgte söhnten sich übrigens recht schnell mit einander aus und nun tanzten sie paarweise, von Zeit zu Zeit in Gruppenstellungen die schönsten Phasen des Gesamtbildes dem entzückten Auge zum Verweilen darbietend. Ohne Unterbrechung sollte auch dieses Spiel nicht bleiben, denn ein Banditenschwarm, der ohne Zweifel aus dem Gebirge zu Thal gestiegen war, belebte die Scenerie und die Reiter wurden verdrängt. Die Vorherrschaft der ebenfalls zu acht Paaren erschienenen Räuber währte jedoch nicht allzu lange, dann vereinigten sich alle in Tänzen und Gruppirungen, die jedesmal den enthusiastischen Beifall der Zuschauer ernteten. Daß am Schluß der Arrangeur dieser Sonderveranstaltung, Herr Balletmeister Emil Mähl, gerufen wurde, war nicht mehr als billig. Die Quadrillen hatten den Höhepunkt des Festes bezeichnet, jetzt löste sich die allgemeine Spannung und eine Pause war am Platze. Während derselben vereinigte man sich im Polytechnischen Saal zu gemeinsamem Abendessen, oder man machte einen Angriff auf das kalte Buffet. Als der Tanz erneut sein Recht forderte, war Mitternacht längst vorüber, aber die Stimmung hielt vor und nachdem der letzte Geigenstrich verklungen war, versammelten sich noch die „Edleren" zu der bekannten Tafelrunde, über deren Dauer ich mich lieber ausschweigen will, es möchte mir sonst schlecht gehen.

Bellevue-Theater.

Nachdem bereits am Sonnabend Maria Reisenhofer ihr angekündigtes Gastspiel mit durchschlagendem Erfolge als „Frau von Pöschlar" in den „Goldfischen" eröffnet hatte, ließ die geschätzte Künstlerin gestern die „Marguerite Gauthier" in der „Cameliendame" folgen. Diese Rührkomödie wird ganz ohne Frage nur noch durch die eine, eben bezeichnete Paraderolle auf dem Spielplan gehalten, denn die zahlreichen Finessen, mit denen die Partie der „Marguerite" ausgestattet ist, müssen über manche Plattheit hinweghelfen. Daß eine zu Fleisch und gewordene Schilderung der schönen Sünderin der Darstellungskunst unseres Gastes eine ungemein dankbare Aufgabe stellt, bedarf keiner weitschichtigen Erörterung und zwar um so weniger, als Maria Reisenhofer hier in jener Rolle nicht mehr unbekannt ist. Für mich hatte diese Leistung allerdings noch den Reiz der Neuheit und deshalb mag ich leichter der packenden Wirkung einer so meisterlichen Charakterstudie unterlegen sein. Vornehmlich war es die Einheitlichkeit der Zeichnung, die mir Bewunderung abnöthigte, jedes Wort, jede Bewegung schien nur ein Ausfluß der augenblicklichen Stimmung zu sein und auch ein jäher Wechsel derselben ließ das Bild niemals unklar werden. Die stürmischen Ovationen, welche der Künstlerin im Verlaufe des Abends fortgesetzt und in besonders gesteigertem Maße nach den letzten Akten von dem völlig ausverkauften Hause dargebracht wurden, gaben Zeugniß von dem Eindruck eines so durchdachten Spiels. Neben Maria Reisenhofer hatte Hans Steinhof als „Armand Duval" keinen leichten Stand, doch verstand der begabte junge Darsteller seine Position zu behaupten. Die übrigen Rollen des Stückes sind so herzlich unbedeutend, daß die Hervorhebung weiterer Namen sich erübrigt, das Zusammenspiel darf als in sich geschlossen mit wärmster Anerkennung bedacht werden.

Vermischte Nachrichten.

— Frühjahrsreisen sind von Karl Stangens Reise Bureau, Berlin W., Friedrichstraße Nr. 72 geplant, zunächst nach Italien vier Touren; am 21. März, 9. und 22. April, sowie am 4. Mai. Alle vier sind bis Neapel ausgedehnt, doch ist der Reiseweg und die Reisedauer eine ganz verschiedene. Die umfangreichste Reise ist die am 9. April abgehende, auf welcher alle wichtigen Orte in Italien, sowie an der Riviera und zuletzt die Oberitalienischen Seeen besucht werden. Am 10. April wird eine Reise nur nach Ober-Italien angetreten. Nach Spanien ist die nächste Reise für 19. April angesetzt. Dieselbe berührt alle bedeutenden Orte in Spanien und es sind in das Programm Ausflüge nach Gibraltar, Tanger und Lissabon eingeschlossen. Am 25. April gedenkt Karl Stangen's Reisebureau wieder eine große Rußlandreise anzutreten, auf der die Reisenden Südrußland einschließlich Krim und Kaukasus besuchen, einen Ausflug bis Buchara und Samarkand unternehmen und alsdann über Moskau-Petersburg zurückkehren werden. Reisepläne giebt das Bureau kostenfrei aus.

Viehmarkt.

Berlin, 9. März. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Es standen zum Verkauf: 5339 Rinder, 1196 Kälber, 11 759 Schafe, 7091 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt, 62—65; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57—60; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52—53; d) gering genährte jeden Alters 48—51. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 59—62; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 58; c) gering genährte 46—50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths —,—; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 50—52; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 47—49; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—46; e) gering genährte Kühe und Färsen 38—42. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70—72; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 58—62; c) geringe Saugkälber 50—54; d) ältere gering genährte (Fresser) 34—45. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 54 bis 62; b) ältere Masthammel 49—56; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—48; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) —,—. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 Proz. Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer, 58 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 59 bis —; c) fleischige 55 bis 57; d) gering entwickelte 52 bis 54; e) Sauen 53 bis 54 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Rinder: schleppend, Ueberstand. Kälber: ruhig. Schafe: ruhig, fast ausverkauft. Schweine: ruhig, voraussichtlich geräumt. Schluß aber matt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. März. Der Kaiser Franz Josef reist heute nach München und wird am Freitag nach hier zurückkehren.

Die gestrige Märzfeier der Arbeiterschaft verlief in vollster Ruhe. Mehrere Arbeiterführer, darunter Daszynski und Dr. Adler, hielten am Grabe der Märzgefallenen Reden.

Belgrad, 11. März. Die Polizei fahndet eifrigst nach den Verbreitern des Bildes des Fürsten Karageorgievics, der s. Zt. auf Befehl des Fürsten Milos Obrenowics ermordet wurde.

Zwischen der Schwester der Königin und deren Gatten Petrovics schweben derartige Differenzen, daß eine Ehescheidung wahrscheinlich ist.

Petersburg, 11. März. Der in Südfrankreich weilende Staatsrath Bloch ist schwer erkrankt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 11. März wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 132,00 bis 138,00, Weizen 150,00 bis 152,00, Gerste 138,00 bis 155,00, Hafer 130,00 bis 138,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 152,00, Gerste 155,00, Hafer 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 120,00 bis 132,50, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 137,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 34,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg. Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 129,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 46,00 Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 128,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,—, bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis 152,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Anklam. Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 148,00 bis 152,50, Gerste 137,00 bis 140,00, Hafer 130,00 bis 135,00, Kartoffeln 35,00 bis 40,00 Mark.

Platz Anklam. Weizen 135,00, Roggen 151,00, Gerste 140,00, Hafer 135,00, Kartoffeln —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 133,00, Weizen 150,00, Gerste —,—, Hafer 132,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 9. März gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 147,25, Weizen 170,50 Mark.

Liverpool. Weizen 176,00 Mark.

Odessa. Roggen 150,25, Weizen 174,00 Mark.

Riga. Roggen 149,00, Weizen 175,50 Mark.

Magdeburg, 9. März. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per März $9,02^1/_2$ G., 9,10 B., per April $9,07^1/_2$ G., $9,12^1/_2$ B., per Mai 9,15 G., 9,20 B., per Juni 9,20 G., 9,25 B., per Juli $9,27^1/_2$ G., $9,32^1/_2$ B. per August 9,35 G., 9,40 B., per Oktober-Dezember $8,97^1/_2$ G., $9,02^1/_2$ B. Stimmung ruhig.

Bremen, 9. März. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,20 B. Schmalz höher. Wilcox in Tubs $40^1/_4$ Pf., Armour shield in Tubs $40^1/_4$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $40^3/_4$ Pf. Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 12. März.
Etwas kühler, trübe, mit Niederschlägen.

Kleiderstoffe.

Hervorragende Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilhelm Schulz,

Obere Breitestrasse 2.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß mein seit **18 Jahren** am hiesigen Platze bestehendes

Bank- und Wechsel-Geschäft

mit dem heutigen Tage auf die

Bank für Handel und Industrie
(Darmstädter Bank),

welche hier **Roßmarkt 5** eine

Depositenkasse und Wechselstube

unterhält, übergeht.

Ich bin zum Direktor derselben ernannt und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiter auf mich als Leiter der

Pommerschen Depositenkasse u. Wechselstube der Bank für Handel und Industrie

übertragen zu wollen.

G. Kubale,
jetzt **Roßmarkt 5.**

Accumulatoren- und Electricitäts-Werke-Actiengesellschaft

vormals **W. A. Boese & Co.**

4. ordentliche Generalversammlung.

Wir beehren uns hiermit, unsere Actionäre zu der

Dienstag, den 16. April cr., Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungssaal der Gesellschaft, hier Köpenickerstr. 154, stattfindenden **4. ordentlichen Generalversammlung** ergebenst einzuladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes des Vorstandes nebst Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz pro 1900 sowie des Prüfungsberichtes des Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über die Bilanz und Gewinnverteilung.
3. Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand.

Die Actionäre, welche in der Generalversammlung das Stimmrecht ausüben wollen, haben ihre **Actien** ohne Dividendenbogen spätestens am sechsten Tage vor dem Versammlungstage

in **Berlin** bei der **Kasse der Gesellschaft** oder bei einem deutschen Notare oder bei einer der nachbenannten Stellen:

in **Berlin** bei der **Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Commanditgesellschaft auf Actien,**
in **Berlin** bei dem Bankhause von **Koenen & Co.,**
in **Frankfurt a./Main** bei der **Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Commanditgesellschaft auf Actien,**
in **Frankfurt a./Main** bei der **Pfälzischen Bank,**
in **Frankfurt a./Main** bei der **Bank für industrielle Unternehmungen,**
in **Frankfurt a./Main** bei dem **Bankhause Bass & Herz**

zu hinterlegen.

Die Zulassung zur Generalversammlung erfolgt nur gegen Eintrittskarten, welche bis zum dritten Tage vor dem Versammlungstage von obigen Stellen auf Grund der bei diesen oder beim Notar erfolgten Hinterlegung verabfolgt werden.

Berlin, den 9. März 1901.

Direction der Accumulatoren- und Electricitäts-Werke-Actiengesellschaft
vorm. W. A. Boese & Co.
E. Hartzfeld. K. Kunze.

Konzerthaus.

Freitag, den 15. März, Abends 8 Uhr:

Konzert,

gegeben von **M. Jancovius,** unter gütiger Mitwirkung der Herren Königl Musikdirektoren **R. Lehmann** (Orgel), **G. Lehmann** (Harfe).

Orchester: Die Kapelle des 148. Regiments.

(Gewähltes Programm.)

U. A. Auf vielseitigen Wunsch: Sinfonie (D-dur) von Jos. Haydn. Abendlied für Viol.-Cello, Harfe und Orgel von R. Lehmann.

Kassenpreis 75 ₰ Im Vorverkauf 60 ₰ bei **Simon** (Inhaber **R. Döring**), Königsplatz.

Baugewerkschule

Beginn des Sommerhalbjahres am 16. April 1901.

der freien und Hansestadt **Lübeck.** **Lehrplan kostenfrei durch die Direction.**

Zur Reisesaison

empfehle mein reichhaltiges Lager von

Koffern in Leder, Segeltuch &c.,
Reisetaschen in Leder und Ledertuch,
Handtaschen, Bädekertaschen,
Rucksäcke, Couriertaschen,
Geldtaschen, Gürteltaschen etc. etc.

R. Grassmann,
Breitestr. 42. Lindenstr. 25. Kaiser Wilhelmstr. 3.

Unübertroffen

Dr. Krause's **ROBOL** bewährt sich grossartig bei

Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung etc.

! Für Kinder ein Leckerbissen. Aerztlich vielfach empfohlen. !

Original-Flasche M. 2,50,

erh. in Apotheken. Grosso-Vertrieb: **F. W. Mayer,** Stettin.

Bestandtheile: 0,2 % proteolyt. und 0,1 % amylolyt., Verdauungsfermente in aktiver Form. 1,8 % Mineralsalze incl. 1,0 % lösl. phosphors. Kalk. Ca. 65,0 % lösl. stickstoffreie Extractstoffe. 2,0 % Stickstoffsubstanzen. Geringe Mengen organische Säuren und geb. Chlorwasserstoff = 0,25 % Gesamtacidität berechnet auf Citronensäure. Spuren Fett, Lecithin.

Hedwigshütte
Anthracit-, Kohlen- und Kokeswerke,
James Stevenson, Aktien-Gesellschaft

liefert zwecks Versorgung der Kundschaft, die nur über beschränkte Gelasse verfügt, bis auf Weiteres frei Keller, Küche oder Boden in

plombirten Säcken von je 1 Ctr. Inhalt

zu folgenden Preisen in Reichspfennigen:

Stevensons beste Hausbrand-Steinkohlen			Braunkohlen		
Würfel und Nuss I	p. Ctr.	135	Braunkohlen	Ctr	125
Nuss II	„	125	Brikets	„	125
Erbs	„	115	Gaskokes gross	„	175
Grus	„	90	„ gebrochen	„	180
			Anthracit Nuss II	„	225
			„ Cadé, Erbs	„	225
			Kleinholz	p. Sack	75

Bestellungen von mehr als zehn Centnern werden — insofern nicht ausdrücklich Lieferung in plombirten Säcken vorgeschrieben — wie bisher lose angeliefert, zu entsprechend niedrigeren Preisen.

Technikum Hildburghausen für **Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker.** Kurse z. Förderung d. Allgemeinbildung. Vorber.-Kurs f. Einj. Freiwill. Prüfung. Nachhilfe-Unterricht. Programme durch d. Herzogl. Direktor. (*)



Stettiner Schwimmbad
Rossmarktstr. 14—15.

Abtheilung: Schwimmbäder.
(Altersgrenze: Das vollendete 15. Lebensjahr.)

Erwachsene.			Kinder.		
1 Einzelkarte	Mk.	0,30	1 Einzelkarte	Mk.	0,20
12 Karten	„	3,00	12 Karten	„	2,00
Jahreskarten	„	20,00	Jahreskarten	„	12,00
Sommerkarten v. 1./4.—30./9.	„	15,00	Sommerkarten v. 1./4.—30./9.	„	9,00
Winterkarten v. 1./10.—31./3.	„	10,00	Winterkarten v. 1./10.—31./3.	„	6,00

1 Zuschauerkarte 10 Pfg.

Familien erhalten jedoch **nur** bei **gleichzeitiger Lösung von mindestens 3 Zeitkarten** 10 % Rabatt.

Vereine erhalten bei Abnahme von **mindestens 500 Karten à 25 Pfg.** 10 % Rabatt.

Honorar für Schwimmunterricht excl. Bäder
für Erwachsene Mk. **10,—**, für Kinder Mk. **5,—**.

Abtheilung: Douche-Saal für Herren

1 Einzelkarte	Mk.	0,30
12 Karten	„	3,00

Sämmtliche Preise verstehen sich ausschliesslich Wäsche und Gebühr für Aufbewahrung der eigenen Wäsche.

Stettiner Gemeinnützige Baugesellschaft.

Mannesmannrohre

werden trotz ihrer vielfachen Vorzüge zu den

Preisen der patentgeschweissten Rohre

geliefert durch die

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke Düsseldorf.
Läger an allen Hauptplätzen.

Aufsehen erregt

das neue Pflanzenfleisch-Extract

„Sitogen"

In Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit bedeutend **besser**

im Preise aber annähernd um die Hälfte **billiger**

wie alle bisherigen tierischen **Fleischextracte**, sollte es in keiner Küche fehlen.

Preise:

	1 Pfd.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.	1/8 Pfd.	
eingedickt: Topf à	M 4.—,	M 2.15,	M 1.15,	M —,60,	Deutsches Gewicht
flüssig: Flasche à	M 2.25,	M 1.20	M —.65,	M —.35	„

Sitogen-Extract-Compagnie, G. m. b. H.
Löbau i. S.

Verkaufsstellen befinden sich bei den Firmen:

Ferd. Andres, Elisabethstr. 7, **Paul Arndt,** Kaiser Wilhelmstr., **Wilh. Barkow,** Birkenallee, **Franz Bartelt,** Schillerstr. 15, **Alfred Bölitz,** Falkenwalderstr., **Carl Jul. Borchardt,** Falkenwalderstr. 129, **Otto Borgmann,** Lindenstr., **Theodor Braun,** Passauerstr., **Alfred Bürgener,** Moltkestr. 1, **Rud. Burkhardt,** Frauenstr. 40, **Franz Daugs,** Kaiser Wilhelmstr. 4, **Druschke u. Zeunert,** Pölitzerstr. 102, **P. G. Ewald,** Falkenwalderstr. 31, **Carl Falkenthal,** Pölitzerstr. 83, **Julius Fiebing,** Gustav Adolfstraße, **Richard Franzen,** Kronenhofstr., **Walter Gauger,** Falkenwalderstr., **Hugo Gortatowski,** Roßmarkt 17, **Franz Haack,** Stoltingstr. 1, **Gust. Heil,** Friedrich Carlstr. 4, **Gustav Hoffmann,** Grenzstr. 15, **Carl Horst,** Mittwochstr. 17, **Eduard Jacobs,** Kantstr. 5/6, **Max Kaniuth,** Moltke- und Augustastraße-Ecke, **Max Kaufmann,** Heinrichstr., **Geschw. Klawieter,** Königsthor, **Robert Köhn,** Barnimstr., **Ernst Lehman,** Königsthor, **Herm. Lieske,** Falkenwalderstr. 134, **Ferd. Marquardt,** Bollwerk 22, **Paul Müller,** Lindenstr., **Paul Muth, Wilh. Olm,** Falkenwalderstr., **Herm. Preuss,** Arndtstraße 1, **Paul Rehbein Nchf. (Ernst Grütt),** Friedrichkarlstr., **Erich Richter,** Breitestr. **Rothe Kreuz-Drogerie,** Gr. Wollweberstr., **Paul Scheer,** Bismarckstr. 27, **H. G. Schmidt,** Kaiser Wilhelmstr., **Gebr. Schönfeld,** Königsstr. 7, **Otto Schönmann,** Bismarckstr. 7, **Bernh. Schulz,** Bismarckstr. 27, **Ernst Seefeld,** Königsthor, **Setzke & Semmler,** Baumstr., **Bruno Steindamm,** Moltkestr. 17, **Paul Stuhlmacher,** Giesebrechtstr., **Conrad Szyminski,** Falkenwalderstr. 3, **Bruno Totzke,** Kronenhofstr. 10, **Emil Wieluner,** Lindenstr., **Otto Winckel,** Breitestr., **Herm. Witt,** Gustav Adolfstr. 8, **Wilh. Witt,** Falkenwalderstr. (Adler-Drogerie).

Vertretung und Lager bei Herrn **Rich. Franzelin,** Barnimstr. 79.

Ansichtskarten!!!
künstlerisch ausgeführt, **100 Stück 2 Mk.,** sortirt.

Billige Lektüre!!!
Letzte Jahrgänge

von: Leipziger Illustr. Ztg. **à 3 Mk.,** Land u. Meer, Gartenlaube, Buch f. Alle, Romanzeitung, Gute Stunde, Illustrirte Welt, Fliegende Blätter **à 2 Mk.,** Daheim, Roman-Bibliothek, Berliner Illustrirte Zeitung, Heitere Welt, per Jahrg. kompl. **à 1,50 Mk.**

Ferner neu: **Moderne Kunst,** Jahrg. 5, 6 **à 5 Mk., Fels zum Meer** 1891, 93, 96 **à 4 Mk., Gute Stunde** 1898 **à 3 Mk.**

(*) **Germania, Berlin,** Besselstr. 11 A.

Nur 9½ Mark!
franco jeder Bahnstation

kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breit. — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von Gartenzäunen,



Hühnerhöfen, Wildgatter. Man verl. über alle Sorten Geflecht, Stachel- u. Spalierdraht Preisliste No. 6. und Gebrauchsanleitung gratis von

J. Rustein, Ruhrort a. Rh.

Möbel-Magazin
von
A. Brug

in den Räumlichkeiten des alten Rathhauses. **Reelles und ältestes Geschäft Stettins.**

Ich empfehle

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in nur gediegener Arbeit unter Garantie; sowohl in ganzen Aussteuern als auch zur Ergänzung.

Frauenstr. 34b (altes Rathhaus)
vis-à-vis der Börse

Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel **besonders für die Nerven.**

Als Nährmittel bei allen Erschöpfungszuständen von Professoren und Aerzten **glänzend begutachtet.**

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Hergestellt von Bauer & Cie., Berlin S.O. 16.

Getrocknete thüring. Pflaumen,
jahrelang haltbar, **liefere bis zu 5000 Kilo.**
Gottlob Jander, Erfurt.

Lilionese

(Schönheitsmittel) entfernt Sommersprossen, gelben Teint &c. à Flc. 2 u. 1 Mark.

Enthaarungsmittel

zur schnellen Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren (Bartspuren bei Damen) à Flc. 2,50 Mk. u. 1,25 Mk.

Haarfarbe

zum echt Färben ergrauter und rother Kopf- und Barthaare in allen Nüancen, garantirt unschädlich, 1/1 Flc. 2,50 Mk., 1/2 Flc. 1,25 Mk.

Rothe & Co., Chem. Fabrik, gegründet 1849.
Berlin SO., Oranienstr. 207.

In **Stettin** nur allein echt zu haben in der **Apotheke zum Greif, Lindenstr., Ecke Grüne Schanze.**

Billards in jeder Ausführung u. Preislage. Anerkannt billigste Bezugsquelle. **Man verlange Catalog.**

Förster's Billard-Fabrik Berlin, Kaiserstr. 9.




Emil Schumann, Pirna a./E.
Weltbekannte Züchterei tieftourenreicher **Kanarienedelroller.**
Prämiirt mit höchsten Auszeichn. Versandt unt. Gar. f. Werth u. leb. Ank. g. Nachn. Mk. 8, 10, 12, 15, 20 p. Stück, Zuchtweibchen Mk. 1,50.